

20 Jahre auf dem unbequemen Stuhl

Jubiläum | Das Mädchen- und Frauenzentrum der EJSA feiert Geburtstag. Ganze Generationen von Migrantinnen kommen gern.

Von Christoph Plass

Hof – Vor 20 Jahren hat alles angefangen mit Näh-, Schneider- und Kosmetik-Kursen. „Kompetenzen für die Ehe“ waren der Schlüssel zu den türkischen Mädchen – so haben sie selbst die Jugendarbeit erst richtig wahrgenommen und so haben ihre Eltern erlaubt, dass sie überhaupt kommen dürfen. Weil bei den normalen Jugendtreffs in Hof kaum junge Türikkinnen vertreten waren, haben die Hofer Jugendarbeiter für sie etwas eigenes auf die Beine stellen wollen. „Wir mochten damals keinen bildlichen Namen wie ‚Die Brücke‘ oder dergleichen, sondern einen funktionellen, der unsere Arbeit bezeichnet“, sagt Geschäftsführer Hartmut Hendrich, Mann der ersten Stunde in jenem „Internationalen Mädchen- und Frauenzentrum“, das er mit seinen Kolleginnen aus der Taufe hob. In 20 Jahren hat sich das Aufgaben- und Angebotsspektrum des Zentrums sehr erweitert. Viele der Nöte, Probleme und Bedürfnisse sind allerdings gleich geblieben.

Gezielte Integrationshilfen, ein individuelles Beratungsangebot für Frauen, Berufsorientierung für Jugendliche, Deutschkurse und Tanztheater gehören zum Angebot der EJSA – die Mädchen- und Frauentreffs, mit denen alles begonnen hat, bilden weiterhin das Grundgerüst für die Arbeit in der Königstraße. Einen wichti-



Hülya Wunderlich, Hartmut Hendrich und Vera Demin sind die Stammmannschaft des Internationalen Mädchen- und Frauenzentrums der EJSA.

Foto: cp

gen Teil der Arbeit macht die Aufklärung aus: über das Schulsystem in Deutschland, über Berufe und Behörden, über Perspektiven für Wahl-Hofer. „Viele haben kein realistisches Bild von ihren Möglichkeiten“, sagt Hülya Wunderlich. „Wenn ein Hauptschüler aus der neunten Klasse sagt, er möchte Arzt oder Pilot werden, dann hat er das System nicht verstanden.“ Doch dass alle jungen Migrantinnen Putzfrau werden, könne auch nicht Sinn der Sache sein.

Die Mitarbeiter des Zentrums sitzen seit 20 Jahren auf einem unbequemen Stuhl: Den Migranten müssen sie erklären, dass Anpassung wichtig ist; den Deutschen müssen sie erklären,

dass die Migranten auch zur Gesellschaft gehören. In den ersten Jahren haben sich die EJSA-Mitarbeiter viel erarbeitet, „wir haben uns von beiden Seiten einen großen Vertrauensvorschuss verdient“, sagt Hartmut Hendrich.

Bruch nach der Wende

Dann aber habe er einen deutlichen Bruch gespürt – durch die Wiedervereinigung: „Vorher waren viele offener gegenüber den anderen Kulturen, danach war teilweise Funkstille“, erinnert sich der Geschäftsführer. Dann gab es in Deutschland die ersten ausländerfeindlichen Anschläge, die Muslime haben

sich in ihre Kreise zurückgezogen.

Und das Mädchen- und Frauenzentrum bekam neues Klientel: Mitte der 90er-Jahre kamen die ersten Aussiedler-Familien nach Hof. Ihre Bedürfnisse waren oft die gleichen, wie sie vorher die Frauen aus muslimischen Kulturen hatten – sie suchten Anschluss, hatten Sprachprobleme, wollten sich einen Beruf suchen. „Wir saßen damals mit der Zeitung und dem Wörterbuch zu Hause und haben Deutsch gelernt“, erzählt Vera Demin. Die Literatur- und Russisch-Lehrerin aus Moskau gehörte zu den ersten Aussiedlerinnen in Hof, seit einigen Jahren betreut sie für die EJSA ihre Landsleute.

„20 Jahre Frauenzentrum, das ist auch 20 Jahre Existenzkampf“, sagt Hülya Wunder-

lich. Sie ist von Anfang an dabei und hat neben ihren eigentlichen Aufgaben immer schon um den Erhalt der Einrichtung ringen müssen.

8000 Migranten in Hof

Doch während Fördermittel und Zuschüsse mit der Zeit nicht zugenommen haben, wachsen Notwendigkeit und Kundenstamm beständig: „Offiziell spricht die Stadt von etwa 4000 ausländischen Bürgern“, sagt Hendrich. „Wer die deutsche Staatsbürgerschaft hat, ist da allerdings nicht mitgerechnet.“ Vielleicht 8000 Menschen mit Migrationshintergrund leben seiner Meinung nach in Hof – „Statistiken sagen, dass Hof im Jahr 2015 einen Ausländeranteil von 30 Prozent haben wird“.

Viel Arbeit und ein großes Fest

Das Internationale Mädchen- und Frauenzentrum, das unter der Trägerschaft des Vereins „Evangelische Jugendsozialarbeit Hof und Umgebung“, kurz EJSA, steht, betreut viele Projekte in der Saalestadt. Der Fachbereich Migrantinnen ist vorwiegend aktiv in der Sozialberatung, bei Bildungsseminaren und im Frauengesprächskreis; der Fachbereich Aussiedlerinnen betreut, neben einigen Kleinprojekten, das Programm „Postoi“ – ein Projekt zur Förderung der Integration und des zivilgesellschaftlichen Engagements von Zuwanderinnen. Einen Schwer-

punkt der Arbeit bilden die Mikroprojekte im Rahmen der LOS-Programme im Hofer Bahnhofsviertel. Das Mädchen- und Frauenzentrum hat seinen Sitz in der Königstraße 36 und ist erreichbar unter 09281/86855. Am Freitag feiert das Zentrum übrigens sein Jubiläum: Los geht's um 12.30 Uhr mit einer Ausstellung im Gemeindesaal, es folgt ab 13.15 Uhr ein buntes Programm im Festzelt, um 15 Uhr eine interreligiöse Begegnung in St. Lorenz und um 16 Uhr wieder Programm im Zelt. Um Anmeldung wird gebeten, der Eintritt ist frei.